Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 13 (1906)

Heft: 39

Artikel: Sprechsaal

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538185

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hprechsaal.

Auch zur: "Bereinbarteit des Lehrerberufes mit bem Manbate eines Rantonsrates."

Die Richtigkeit des Schlußsates ber 🛆 Ginsendung in letter Rr. muß in

feiner Allgemeinheit anerkannt werben.

Wo fich genügend politisch geschulte Führer vorfinden, ba laffe ber Lehrer biefen unbestritten ben Bortritt; er fei herzlich frob, wenn andere ba find, bie die unvermeidliche und undankbare Politik seiner Gemeinde und seines Kantons richtig besorgen. Wenn aber an einsamen Orten die richtigen erfahrenen Männer fehlen? Wenn fich tei Abstimmungen niemand um entscheibenbe, grundsatliche Fragen bekümmert, niemand die Leute belehrt und aufmuntert, ist es dann nicht die heiligste Pflicht der Geiftlichen und Lehrer, mit Rat und Tat in den Kampf einzugreifen und auch ein Fahnlein ber Aufrechten ber großen 3bee guguführen? Soil ber Lehrer etwa mit Ruhe und Gleichgültigkeit das Feld unbewehrt dem eifripen Gegner überlassen? Ein solches tatenloses Handeln würde nach Außen ben bentbar ichlechteften Gindruck erwecken und als Mangel an politischer Ginficht ober als Mutlofigkeit ober gar Feigheit taxiert werben. Aehnlich verhält es fich mit ber Annahme eines Großrats. Manbates; hat es in einer Gemeinde anderes, "besseres Holz", so laffe ber Lehrer unbehelligt bieses auf feine Tauglichkeit (haltbar ift folches meistens zum vornherein!) auf bem Polsterfeffel exproben. Es find im ganzen feltene Falle, wo man ben Lehrer als Randibaten aufstellt. Und wenn es einmal an einem Orte ausnahmsweise geschieht, ist dies etwas Unrechtes? Entsendet nicht jeder andere Stand und Beruf, wie 3. B. die Geiftlichen, die Aergte, die Juriften, die Wirte, die Raufleute, die Sandwerter, Die Landwirte, ja felbft die Arbeiter L'ertreter in unfere gefetigebenbe Beborbe? Warum follte unfer Beruf allein ausgeschloffen fein? Muffen nicht auch jene mit Leuten ber verschiebensten politischen Richtungen und Rüancierungen verkehren, handeln, ja zu ihnen vielleicht noch viel naber und intimer treten, als die Lehrer?

Die Inkonvenienzen betreffend Schuleinstellungen infolge Ausübung bes Großratsmandates sind freilich nicht zu umgehen, aber der 2—3 wöchige Ausfall ist auch keineswegs unersetzlich. Ganz abgesehen davon, daß er durch eine andere Ferienverteilung nachgeholt werden könnte, sei darauf hingewiesen, daß alle Schulchygieniker unisono den Rlageruf erheben, die Rinder seien zu lange in der Schule eingesperrt, mehr Spel und freie Betätigung seien unerläßlich, um ein gesundes starkes Geschlecht heranzubilden. Es kommt sicherlich die Zeit, wo es heißt, die 8—10 Ferienwochen genügen für die körperliche und geistige Entwicklung unserer immer schwächer werdenden Schuljugend nicht mehr und dies mit vollem Rechte! Seien wir da nicht überängstlich! Eine oder zwei Schulwochen mehr oder weniger haben bei gewissenhafter Jahresarbeit auf das Gesamtresultat der Leistungen keinen wesentlichen Einsluß.

Es liegt übrigens auch nicht im Interesse einer gedeihlichen Schularbeit, wenn der Staat den Gemeinden ihre Lebrer 3, ja 7 Wochen lang durch Militärd ienst entzieht, die Lehrer selbst ihrer notwendigen Ferienerholung beraubt und die Schulhäuser durch Einlogierung von Truppen für kürzere oder längere Zeit besetzt und so den Gang des Unterrichtes gewaltsam unterbricht.

So lange der Staat selbst mit solchem Beispiele vorangeht, ließen wir uns feine Strupeln aufsommen, wenn irgendwo eine Schule für 8—14 Tage eine gestellt werden müßte, weil ihr Lehrer, vom allgemeinen Vertrauen seiner Mitbürger berusen, unterdessen im Großratssaale für das Wohl des Landes, des Boltes, der Schule und der Lehrerschaft mitraten könnte.